

Zeitung deutscher Bergleute.

Verbands  Organ.

Verantwortlicher Redakteur J. Schilde.
Herausgeber Johann Meyer.
Druck von Frau Joh. Jeup, sämtlich in Gelsenkirchen.

Nro. 34.

Gelsenkirchen, den 20. August 1892.

4. Jahrgang.

Nach der General-Versammlung.

Nun fort mit allen Mörgelein,
Sonst sind wir schlecht beraten;
Da fördern gilt's jetzt den Verband
In Worten und in Thaten.

Nicht Jedem wird's nach Wunsch gemacht,
Und ohne Fehl ist Keiner;
Drum soll die Fassung für uns sein:
„Stets besser und stets reiner!“

Wo Mängel sind, da ist es Pflicht
Dieselben auszumergen;
Und geht dies nicht mit einem Mal,
Wir schnappen mehr die Kerzen.

Doch hätten wir uns — wohlgemerkt —
Stets vor Geschäftigkeit;
Wenn And're schmähen, so darf uns dies
In Gleichem nicht verleiten.

Selbst ist der Mann! Deherzigen wir
Dies wohl bei unserm Streben:
Die eig'ne Meinung — unbeirrt —
Gilt's von uns abzugeben.

Nachplärren kann jedweder Fant,
Uns aber ziemt's zu denken;
Wie können wir sonst Schlüsse zieh'n
Und uns're Bahnen lenken.

Und sind sie falsch und haben wir
Was Besseres vernommen,
Dann nehmen wir das Bess're an
In aller Eile und Frommen.

Geschieht es so, dann seid gewiß,
Ihr Kameraden alle,
Wir fördern damit den Verband
Auch ohne Redeschwalle.

Denn nicht das Meiden macht den Mann,
Den wahren — wohlverstanden —
Wir müssen handeln auch danach,
Sonst fahren wir zu Schanden.

„Zwar irrt der Mensch, so lang er lebet“,
Heißt es im Dichtermunde;
Doch, wenn wir Gutes nur gewollt,
Geht nicht das Wort zu Grunde.

Zur Profitwuth.

Nach den Ausführungen eines Artikels in Nr. 189 der n.-w.-f. Ztg. müßten des geringeren Abzuges wegen 25,000 Bergleute entlassen werden. Nach einer neueren desselben Blattes wird die Abzugsverminderung von einem r n zu ca. 10 pSt. angegeben, von einem mittlen in J u d n r i e stehenden Gewerke, dem wider- get der Redaktion, noch durch irgendwelchem anderen ent- treten ist; es muß also richtig sein. Nun ist aber eigener Angabe der Rhein.-W.-f. Ztg. die Zahl der ente im I. Quartal 92 144,000, mithin wären nach Abzugsverringerung von 10 pSt. nur ca. 14,000 zu ent-

lassen. Warum kommt man nun mit der Nachricht, es sei noch 25,000 Mann, also 11,000 zu viel, zu entlassen? Man noch mit der Aufforderung, dieses traurige Glenda- ft energisch zu betreiben? — Ohne daran zu denken, ob der schlimmsten Zeit der Krise die Bergleute an solch- e, wo es keine Kohlen gibt, zu verlegen, geht man gleich direkt den Gegentheil davon über. Die heutigen Berg- kapitalisten sind nicht in der Lage, die verar- n Bergleute zu beschäftigen. Sie sind kalt und ge- s für das Glend der Bergleute; kalt und gefühllos wie leichseine für diejenigen Menschen, die ihnen unter- igabe ihrer Gesundheit und ev. ihres Lebens den Divi- ssad fällen.

Dieser Wortwurf ist doppelt gerechtfertigt! Und dr die schichte lehrt, daß die bestgenbe Klasse von je her beiter unterdrückt und ausgebeutet hat, so bleibt es

mindestens, und gelinde ausgedrückt, erst a n l i c h, daß den Kapitalisten das Nationaleigenthum der Steinkohle zur un- beschränkten kapitalistischen Ausbeutung verlihen ist, ohne daß nur halbwegs genügende Rücksicht auf die wirtschaftlich so schwachen und durch das Vereinsgeiß in ihrer Koalition (Verein- gung) so sehr beschränkten Bergleute genommen worden ist.

Voran haben bazumal die Spitzen „vom Volk der Deuter“ (welchen Titel sie so gerne und lange für sich accp- tirt) wohl gedacht, als sie das Nationaleigenthum der Stein- kohlen in derartiger, für die Bergleute so oft verderbenbrin- gender Weise, an die Kapitalisten verschleuderten? — Hat nun die breite Masse des Volkes etwa einen Nutzen von der Ausbeutung der Kohlenflöße? Nein, im Gegentheil! Durch das Gesetz, wonach die Kapitalisten mit dem Nationaleigen- thum der Steinkohlen in der bestehenden unbeschränkten Form der ausgedehnten freien Ausbeutung — auch der Arbeiter — belegen worden sind, ist ihnen nicht allein der größte Theil des Eigenthums, (11 Theile für die Kapitalisten, 89 Theile für die Bergarbeiter) den die Bergleute als vollberechtigte Staatsbürger an den Steinkohlen hatten (und auch noch ha- ben —) entzogen worden, sondern dieser im Vergleich zu den Kapitalisten 8 mal größere Theil ist den letzteren trotz ihrer ohnehin wirtschaftlich größeren Stärke noch obendrein dazu geben. Wenn H. Heine sagt:

„Deutscher Michel, merkt Du's jetzt,
Daß man Dir die besten Suppen
Vor der Nase weg stibigt.“

so hat er dabei jedenfalls auch an die Bergleute gedacht.

An ein Mitbestimmungsrecht in dem Verhältnisse von 89 zu 11 (Bergleute die Verhältniszahl der Kapitalisten) kann jetzt kein Gedanke mehr sein; nicht einmal ein Mitbestimmungs- r i t h e r h a u p t e r g i r t m e h r; sondern der Arbeiter selbst sammt seinem Mitbestimmungsrecht ist dem Kapitalisten zur totalen Ausbeutung anheim gegeben. Das sind die Wirkungen wohl- thuerender Gesetze hochweiser „deutscher Deuter“. Insofern ha- ben sie aber doch gut gedacht, daß auch nicht das Geringste für die Bergleute bei den Verletzungen übrig gelassen wurde; denn jetzt, nachdem die kapitalistische Produktionsweise wieder eine Krise herbeigeführt hat, sind die Bergwerkskapitalisten trotz Reichthum und guter Gelfe — dennoch rechtlich bestraft, 11,000 Bergleute zuviel zu entlassen! Das ist das Recht der besitzenden Bergwerkskapitalisten! — Die Bergleute, die es trifft, können für einen Hungerlohn (der in bestimmteste Aussicht gestellt wird) sich abdrücken, oder gar ohne Arbeit (wenn die 25,000 Mann abgelöst werden) darauf loshungern! — Das ist das Recht, d. h. das Glend der Bergleute! Trotz großen Nationalreichtthums und gut ausgedachter Gesetze, trotz Wohl- fahrtsrichtungen und der Fürsorge, von der die Bergwerks- kapitalisten triefen, fliegen die Bergleute doch auf's Pflaster, oder müssen (!) für den erbärmlichsten Lohn, den die Bergwerkskapitalisten gewillt sind auszuzahlen, ihre Kraft und Gesundheit, ev. ihre Knochen und das Leben sogar zu Markte tragen. — Das sind brillante Zustände in unserem Reichthum und Kulturstaate!!

Mit der Ablegung von 11,000 Mann, die nach obiger Berechnung zu viel entlassen werden sollen, kann es nur folgende Bewandniß haben: Die Absatzkrise, hervorgerufen durch die wegen der Profitwuth anarchoisch geführte Pro- duction, schneidet die Bergwerkskapitalisten jetzt selber in's Fleisch, brückt die Kohlenpreise herunter. Um nun dennoch den alten Profit herauszupressen, müssen die Löhne gedrückt werden. Dieses hat naturgemäß (so kann man sagen, denn die Arbeiterfamilien müssen doch unbedingt leben) eine h ö h e r e B e i l a g u n g z u r F o l g e. Also mehr Kohlen für einen geringeren Lohn (Selbstkosten) ergiebt gegen früher einen Ueberschuß an Geld, welcher den durch den Preisnieder- gang geschmälerkten Profit wieder zur alten H ö h e ergäuzt. Aber das M e h r a n K o h l e n, das hierdurch entsteht, kann bei dem Mangel an Absatz nicht für einen profitablen Preis verkauft werden; folglich müssen Entlassungen statt finden, damit das absetzbare Förderquantum nicht überschritten und der Preis erhalten wird.

Bei 10 pSt. Abzugsverminderung dürften, wenn die Bergwerkskapitalisten den infolge ihrer anarchoischen (regellosen) Produktionsweise entstandenen Preisniedergang selbst tragen wollten, auch nur 10 pSt. der Anzahl der Bergleute entlassen werden; aber — und hier steht der Haken — die Folge ihrer Profitwuth wäßen sie eben nicht tragen. Bei Entlassung von 10 pSt. aller Arbeiter wäre bei gleicher Leistung der Absatzmangel ausgeglichen, aber noch nicht die Preisverringerung, d. h. der Dividendenverlust um diese Aus- gleichung zu erzielen, giebt's eine weitere Verleumdung: Ver- kürzung der Löhne! Hierdurch entsteht aber nothwendig wieder ein größeres Kohlenquantum, das man nicht absetzen kann; also müssen weitere 11,000 Mann gekündigt werden; dann erst ist der Absatzmangel und die Preisverringerung aus- geglichen; aber durch Hungerlöhne und Arbeits- losigkeit!

So schaut sich der gierige Geldsack!

Die Bergwerkskapitalisten sind thatsächlich gesetzlich berechtigt soviel zu entlassen, als ihnen beliebt, und sollten die Entlassenen auch dabei verhungern! Sie sind gesetzlich berechtigt die Löhne so zu stellen, daß die Bergleute dabei

verelenden und demgemäß verschlaven! Und kein Teufel kann es ihnen jezt wehren — — —

Merkwürdige Blößen unseres Rechts- und Kultur- staates!

Und wenn in jüngster Zeit verschiedene Arbeiter p. p. bei der Reichstagswahl dafür sorgen wollten, daß wirkliche Ar- beitervertreter in den Reichstag gewählt wurden, um für sie bessere Gesetze zu machen, so wurden sie sogar durch behör- liche Organe selbst an der Ausübung ihrer staatsbürger- lichen Rechte gehindert. (Entscheidungen der jüngsten Mandats- prüfungskommission des letzten Reichstages.) Ebenfalls merkwürdige Blößen unseres Rechtsstaates! Auf der einen, der ökonomischen Seite, die reine Kapitalistenwirtschaft; auf der anderen, der politischen Seite, Unterdrückung der staatsbürger- lichen Rechte durch die Organe der Verwaltung! Das erregt Unzufriedenheit und Erbitterung und angeßichts dieser That- sachen ist es nicht zu verwundern, wenn die deutschen Arbeiter, in erster Linie die Bergleute, mit „Stauffacher“ in Schiller's „Wilhelm Tell“ denken:

„Nein, eine Grenze hat Tyrannenmacht,
Wenn der Gedrückt' nirgends Recht kann finden,
Wenn unerträglich wird die Last — greift er
Dinauf getroffen Muthes in den Himmel
Und holt herunter seine ew'gen Rechte,
Die droben hängen unveränderlich
Und unzerbrechlich wie die Sterne selbst —
Der alte Urstand der Natur kehrt wieder,
Wo Mensch dem Menschen gegenüber steht —
Zum letzten Mittel, wenn kein andres mehr
Verfanger wird . . . n. f. w.“

17 Tage lebendig in der Grube begraben.

Unter dieser Aufschrift bringt das Gelsenkirchener Berg- und Hüttenmännische Fachblatt „Nagbar“ in der letzten Nr. d. M. eine Nachricht, die für alle Bergleute schauerhafte und empörende Thatfachen konstatirt. Für alle (!) Berg- leute sagen wir und zwar deswegen, weil an der dortigen Stätte des Unglücks die Bergleute unter einem größeren Drucke stehen und in elendere Lagen sich befinden, als wir hierzulande; und, sollten die Menschheit und Kultur zerrüttete Bractiken „unserer Kapitalistenklasse“ es fertig bringen, aus den hiesigen Bergleuten immer mehr und mehr elendere Menschen zu machen, so stände allen Erfahrungen gemäß die unten mitgetheilte Be- handlungsweise auch den deutschen Bergleuten bevor. Wehren wir uns also, so lange es noch Zeit ist. — Wehren wir uns in der Form, die man uns nicht freitig machen kann; d. h. indem wir uns vereinigen und mit dem Gesamtwillen beeinflußend auf unser ökonomisches und rechtliches Verhält- niß zu den Bergwerkskapitalisten, zu unserem Vorkommen auftreten. Verlassen wir den mit schweren Mäßen eroberten Posten unserer sozialen Stellung (die Vereinigung im Verbande), so verlassen wir damit gleichsam das Schlachtfeld — und der Kapitalismus wird seinen Sieg wohl anzubenten versehen. Schon jetzt, bei der selbstverschuldeten Krise, schmeißen sie erbarmungslos die Bergleute ans der Arbeit ans dem Brod; kürzen die Löhne, vergrößern noch den großen Hunger. — Was würde unser warten, wollten wir die Flinte in's Korn werfen? An einem wahrhaft abschreckenden Beispiele zeigt uns das der „Vorfal“ auf der Emmerange bei Dik in Nordböhmen.

Am 4. Juli d. J. wurden auf obengenannter Zeche 5 Mann durch plözl ich hereinbrechenden Schwimmsand (Fleß) in einem Abban derart verschüttet, daß der ganze freie Strecken- raum durch die Fleßmassen erfüllt wurde und zwar sehr r a f c h, wie der Nagbar schreibt. — Diese Schnelligkeit ist Beweis dafür, daß 1. die Gefahr an dem betr. Punkte sehr groß war und daß 2. die Vorkehrungsmaßregeln entweder gar nicht, oder nur ungenügend getroffen sind. Aus beiden Thatfachen geht zur Evidenz (Uebergang) hervor, daß die Grubenverwaltung baselbst in chaischer (händlicher) Gefäh- l i c k e i t m i t d e m L e b e n d e r B e r g l e u t e s p i e l t. Diese traurige Thatfache erfährt durch die Behandlung der bei den Rettungs- arbeiten beschäftigten Bergleute und durch die gefühllose Verhinderung der Force (Machheit) der Rettungsarbeiten ihre volle Bestätigung. Es heißt in dem Bericht weiter: Zur Hälfe der Verschütteten wurden Rettungsarbeiten vorgenommen, um sie noch ev. lebendig, oder doch ihre Leichen, an's Tages- licht zu bringen. Nach 33ständiger angestrengtester Arbeit wurden 2 der Verschütteten glücklich herangefördert. Während dieser Zeit waren die Beamten der Zeche und der Beamte des ff. Bergamts in der Grube anwesend und verkehrten während ihres ruhigen „Dabeisitzens“ mehrere Rörbe mit Wein, kräftige Speisen, biberse Lickerleien, und verabreichten den durstenden Arbeitern sinkendes Wasser, das für die Pferde bestimmt war!!

Das war aber noch nicht alles.

Es wurden zu den ferneren Rettungsarbeiten von der Verwaltung 16 Mann nur bestimmt, trotzdem sich ganze Reihen von Bergleuten zur schnellsten Rettung der 3 noch Verschütteten zur Verfügung stellten. Weiter: weil die gewöhnliche Ventilation durch die hereinbrechenden Fleßmassen gestört war, fehlte es auch an genügender

Zeitung deutscher Bergleute.

Verbands  Organ.

Abonnementspreis für Nichtmitglieder 80 Pfg. pr. Quartal, 26 Pfg. pro Quartal frei ins Haus.
Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 20 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur H. Schilde.
Herausgeber Johann Meyer.
Druck von Frau Jos. Seup, sämtlich in Gelsenkirchen.

Nro. 34.

Gelsenkirchen, den 20. August 1892.

4. Jahrgang.

Nach der General-Versammlung.

Nun fort mit allen Mörgelein,
Sonst hab wir schlecht beraten;
Zu fördern gilt's jetzt den Verband
In Worten und in Thaten.

Nicht Jedem wird's nach Wunsch gemacht,
Und ohne Fehl ist Keiner;
Drum soll die Lösung für uns sein:
„Steis besser und Reiz reiner!“

Wo Mängel sind, da ist es Pflicht
Dieselben auszumergen;
Und geht dies nicht mit einem Mal,
Wir schnuppen mehr die Rergen.

Doch hätten wir uns — wohlgerneht —
Steis vor Gefährlichkeiten;
Wenn And're schmähen, so darf uns dies
Zu Gleichem nicht verleiten.

Selbst ist der Mann! Beherzigen wir
Dies wohl bei unserm Streben:
Die eig'ne Meinung — unbeirrt —
Gilt's von uns abzugeben.

Nachplärren kann jedweder Fant,
Uns aber ziemt's zu denken;
Wie können wir sonst Schlässe zieh'n
Und uns're Bahnen lenken. —

Und sind sie falsch und haben wir
Was Besseres v'nommen,
Dann nehmen wir das Bess're an
Zu aller Ruh und Frommen.

Geschieht es so, dann seid gewiß,
Ihr Kameraden alle,
Wir fördern damit den Verband
Auch ohne Redeschwalle.

Denn nicht das Reden macht den Mann,
Den wackern — wohlverstanden —
Wir müssen handeln auch danach,
Sonst fahren wir zu Schanden. —

„Zwar irrt der Mensch, so lang er lebt“,
Heißt es im Dichtermunde;
Doch, wenn wir Gutes nur gewollt,
Geht nicht das Werk zu Grunde.

Zur Profitwuth.

Nach den Ausführungen eines Artikels in Nr. 189 der Rhein.-Westf. Zig. müßten des geringeren Absatzes wegen noch 25,000 Bergleute entlassen werden. Nach einer neueren Notiz desselben Blattes wird die Absatzverminderung von einem Herrn zu ca. 10 pCt. angegeben, von einem mittlen in der Industrie stehenden Gewerke, dem weder seitens der Abaktion, noch durch irgendwelchem anderen entgegengetreten ist; es muß also richtig sein. Man ist aber nach eigener Angabe der Rhein.-Westf. Zig. die Zahl der Bergleute im I. Quartal 92 124,000, mittl'w. wären nach der Absatzverminderung von 10 pCt. nur ca. 114,000 zu entlassen.

Warum kommt man nun mit der Nachricht, es sei noch wenig 25,000 Mann, also 119,000 zu viel, zu entlassen und dazu noch mit der Aufforderung, dieses traurige Elendsgeschäft energisch zu betreiben? — Ohne daran zu denken, während der schlimmsten Zeit der Krise die Bergleute an solche Punkte, wo es keine Kohlen gibt, zu verlegen, geht man gleich zum direkten Gegentheil davon über. Die heutigen Bergwerkskapitalisten sind nicht in der Lage, die verarmenden Bergleute zu beschäftigen. Sie sind kalt und gefühllos für das Elend der Bergleute; kalt und gefühllos wie die Kieselsteine für diejenigen Menschen, die ihnen unter Darangabe ihrer Gesundheit und ev. ihres Lebens den Dividendensack füllen.

Dieser Vorwurf ist doppelt gerechtfertigt! Und da die Weltgeschichte lehrt, daß die bestehende Klasse von je her die Arbeiter unterdrückt und ausgezogen hat, so bleibt es

mindestens, und gelinde ausgedrückt, erstaunlich, daß den Kapitalisten das Nationaleigenthum der Steinkohle zur unbefchränkten kapitalistischen Ausbeutung verlichen ist, ohne daß nur halbwegs genügende Rücksicht auf die wirtschaftlich so schwachen und durch das Vereinsgesetz in ihrer Koalition (Vereintigung) so sehr beschränkten Bergleute genommen worden ist.

Woran haben dazumal die Spitzen „vom Volk der Deuler“ (welchen Titel sie so gerne und lange für sich acceptirten) wohl gedacht, als sie das Nationaleigenthum der Steinkohlen in derartiger, für die Bergleute so oft verderblich bringender Weise, an die Kapitalisten verschleuderten? — Hat nun die breite Masse des Volkes etwa einen Nutzen von der Ausbeutung der Kohlenflöße? Nein, im Gegentheil! Durch das Gesetz, wonach die Kapitalisten mit dem Nationaleigenthum der Steinkohlen in der bestehenden unbefchränkten Form der ausgebeuteten freien Ausbeutung — auch der Arbeiter — betheilt worden sind, ist ihnen nicht allein der größte Theil des Eigenthums, (11 Theile für die Kapitalisten, 89 Theile für die Bergarbeiter) den die Bergleute als vollberechtigte Staatsbürger an den Steinkohlen hatten (und auch noch haben —) entzogen worden, sondern dieser im Vergleich zu den Kapitalisten 8 mal größere Theil ist den letzteren trotz ihrer ohnehin wirtschaftlich größeren Stärke noch obendrein dazu geben. Wenn H. Heine sagt:

„Deutscher Michel, merkt Du's jetzt,
Daß man Dir die besten Suppen
Vor der Nase weg stibigt.“

so hat er dabei jederfals auch an die Bergleute gedacht.

An ein Mitspracherecht in dem Verhältnisse von 89 zu 11 (Besten die Verhältnißzahl der Kapitalisten) kann jetzt kein Gedanke mehr sein; nicht einmal ein Mitspracherecht überhaupt existirt mehr; sondern der Arbeiter selbst sammt seinem Mitspracherecht ist dem Kapitalisten zur totalen Ausbeutung anheim gegeben. Das sind die Wirkungen wohlthuernder Gesetze hochweiser „deutscher Deuler“. Insofern haben sie aber doch gut gedacht, daß auch nicht das Geringste für die Bergleute bei den Verleihungen übrig gelassen wurde; denn jetzt, nachdem die kapitalistische Produktionsweise wieder eine Krise herbeigeführt hat, sind die Bergwerkskapitalisten trotz Reichthum und guter Gesele — dennoch rechtlich bestraft, 11,000 Bergleute zu entlassen! Das ist das Recht der bestehenden Bergwerkskapitalisten! — Die Bergleute, die es trifft, können für einen Hungerlohn (der in bestimmteste Aussicht gestellt wird) sich abradern, oder gar ohne Arbeit (wenn die 25,000 Mann abgelegt werden) darauf losgehungen! — Das ist das Recht, d. h. das Elend der Bergleute! Trotz großen Nationalreichtthums und gut ausgedachter Gesele, trotz Wohlfahrtsanordnungen und der Fürsorge, von der die Bergwerkskapitalisten trufen, fliegen die Bergleute doch auf's Pflaster, oder müssen (!) für den erbärmlichsten Lohn, den die Bergwerkskapitalisten gewillt sind auszugeben, ihre Kraft und Gesundheit, ev. ihre Knochen und das Leben sogar zu Markte tragen. — Das sind brillante Zustände in unserem Reichs- und Culturstaate!!

Mit der Ablegung von 11,000 Mann, die nach obiger Berechnung zu viel entlassen werden sollen, kann es nur folgende Bewandniß haben: Die Absatzkrise, hervorgerufen durch die wegen der Profitwuth anarisch geführte Produktion, schneidet die Bergwerkskapitalisten jetzt selber in's Fleisch, bricht die Kohlenpreise herunter. Um nun dennoch den alten Profit herauszupressen, müssen die Löhne gedrückt werden. Dieses hat naturgemäß (so kann man sagen, denn die Arbeiterfamilien müssen doch unbedingt leben) eine höhere Leistung zur Folge. Also mehr Kohlen für einen geringeren Lohn (Selbstkosten) ergibt gegen früher einen Ueberschuß an Geld, welcher den durch den Preisniedergang geschmolzenen Profit wieder zur alten Höhe ergänzt. Aber das Mehr an Kohlen, das hierdurch entsteht, kann bei dem Mangel an Absatz nicht für einen profitablen Preis verkauft werden; folglich müssen Entlassungen stattfinden, damit das absehbare Förderquantum nicht überschritten und der Preis erhalten wird.

Bei 10 pCt. Absatzverminderung dürften, wenn die Bergwerkskapitalisten den infolge ihrer anarischen (regellosen) Produktionsweise entstandenen Preisniedergang selbst tragen wollten, auch nur 10 pCt. der Anzahl der Bergleute entlassen werden; aber — und hier liegt der Haken — die Folge ihrer Profitwuth wollen sie eben nicht tragen. Bei Entlassung von 10 pCt. aller Arbeiter wäre bei gleicher Leistung der Absatzmangel ausgeglichen, aber noch nicht die Preisverminderung, d. h. der Dividendenverlust! Um diese Ausgleichung zu erzielen, giebt's eine weitere Verelendung: Verrückung der Löhne! Hierdurch entsteht aber nothwendig wieder ein größeres Kohlenquantum, das man nicht absetzen kann; also müssen weitere 11,000 Mann gekündigt werden; dann erst ist der Absatzmangel und die Preisverminderung ausgeglichen; aber durch Hungerlöhne und Arbeitslosigkeit!

So schänt sich der gierige Geldsack!

Die Bergwerkskapitalisten sind thatsächlich gesetzlich berechtigt soviel zu entlassen, als ihnen beliebt, und sollten die Entlassenen auch dabei verhungern! Sie sind gesetzlich berechtigt die Löhne so zu stellen, daß die Bergleute dabei

verelenden und demgemäß versclaven! Und kein Teufel kann es ihnen jetzt wehren — — —

Werkthätige Blüthen unseres Reichs- und Culturstaates!

Und wenn in jüngster Zeit verschiedene Arbeiter p. p. bei der Reichstagswahl dafür sorgen wollten, daß wirkliche Arbeitervertreter in den Reichstag gewählt wurden, um für sie bessere Gesele zu machen, so wurden sie sogar durch behördliche Organe selbst an der Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte gehindert. (Entscheidungen der jüngsten Mandatsprüfungskommission des letzten Reichstages.) Ebenfalls merkwürdige Blüthen unseres Reichsstaates! Auf der einen, der ökonomischen Seite, die reine Kapitalistenwillkür; auf der anderen, der politischen Seite, Unterdrückung der staatsbürgerlichen Rechte durch die Organe der Verwaltung! Das erregt Unzufriedenheit und Erbitterung und angefüllt dieser Thatfachen ist es nicht zu verwundern, wenn die deutschen Arbeiter, in erster Linie die Bergleute, mit „Stauffacher“ in Schiller's „Wilhelm Tell“ denken:

„Nein, eine Grenze hat Tyrannenmacht.
Wenn der Gedrückt' nirgends Recht kann finden,
Wenn unerträglich wird die Last — greift er
Sinauf getroffen Muthes in den Himmel
Und holt herunter seine ew'gen Rechte,
Die droben hängen unveränderlich
Und unzerbrechlich wie die Sterne selbst —
Der alte Urstand der Natur kehrt wieder,
Wo Mensch dem Menschen gegenüber steht —
Zum letzten Mittel, wenn kein andres mehr
Verfangen will . . . n. f. w.“

17 Tage lebendig in der Grube begraben.

Unter dieser Aufschrift bringt das Geseleiche Berg- und Hüttenmännische Fachblatt „Magdar“ in der letzten Nr. d. M. eine Nachricht, die für alle Bergleute schauerhafte und empörende Thatfachen konstatirt. Für alle (!) Bergleute sagen wir und zwar bezwogen, weil an der dortigen Stätte des Unglücks die Bergleute unter einem größeren Drucke stehen und in elendere Lagen sich befinden, als wir hierzulande; und, sollten die Menschheit und Cultur zerrüttete Practiken „unserer Kapitalistenklasse“ es fertig bringen, aus den hiesigen Bergleuten immer mehr und mehr elendere Menschen zu machen, so stände allen Erfahrungen gemäß die unten mitgetheilte Behandlungswiese auch den deutschen Bergleuten bevor. Wehren wir uns also, so lange es noch Zeit ist. — Wehren wir uns in der Form, die man uns nicht freitlich machen kann; d. h. indem wir uns vereintigen und mit dem Gesamtwillen beeinflussend auf unser ökonomisches und rechtliches Verhältniß zu den Bergwerkskapitalisten, zu unserem Caporkommen auftreten. Verlassen wir bin mit schweren Mäßen eroberten Posten unserer sozialen Stellung (die Vereintigung im Verbands), so verlassen wir damit gleichsam das Schlachtfeld — und der Kapitalismus wird seinen Sieg wohl anzubringen verstehen. Schon jetzt, bei der selbstverschuldeten Krise, schmeißen sie erbarmungslos die Bergleute aus der Arbeit aus dem Brod; kürzen die Löhne, vergrößern noch den großen Hunger. — Was würde unser warten, wollten wir die Flure in's Korn werfen? An einem wahrhaft abschreckenden Beispiele zeigt uns das der „Vorfall“ auf der Emmeranzel bei Witten in Nordböhmen.

Am 4. Juli d. J. wurden auf obengenannter Zeche 5 Mann durch plötzl. hereinbrechenden Schwimmsand (Fleisch) in einem Abban derart verschüttet, daß der ganze freie Stredenraum durch die Fleischmassen erfüllt wurde und zwar sehr rasch, wie der Magdar schreibt. — Diese Schnelligkeit ist Beweis dafür, daß 1. die Gefahr an dem betr. Punkte sehr groß war und daß 2. die Vorkehrungsmaßregeln entweder gar nicht, oder nur ungenügend getroffen sind. Aus beiden Thatfachen geht zur Evidenz (Uebersetzung) hervor, daß die Grubenverwaltung daselbst in chaischer (händischer) Geschäftigkeit mit dem Leben der Bergleute spielt. Diese traurige Thatfache erfährt durch die Behandlung der bei den Rettungsarbeiten beschäftigten Bergleute und durch die gesittliche Verhinderung der Force (Raschheit) der Rettungsarbeiten ihre volle Bestätigung. Es heißt in dem Bericht weiter: Zur Hilfe der Verschütteten wurden Rettungsarbeiten vorgenommen, um sie noch ev. lebendig, oder doch ihre Leichen, an's Tageslicht zu bringen. Nach 33stündiger angestrengtester Arbeit wurden 2 der Verschütteten glücklich herausgeschafft. Während dieser Zeit waren die Beamten der Zeche und der Beamte des k. Bergamts in der Grube anwesend und verzehrten während ihres ruhigen „Dabeisitzens“ mehrere Körbe mit Wein, kräftige Speisen, diverse Getränke, und verabreichten den durstenden Arbeitern sinkendes Wasser, das für die Pferde bestimmt war!!

Das war aber noch nicht alles.

Es wurden zu den ferneren Rettungsarbeiten von der Verwaltung 16 Mann nur bestimmt, trotzdem sich ganze Reihen von Bergleuten zur schnellsten Rettung der 3 noch Festhängenden zur Verfügung stellten. Weiter: weil die gewöhnliche Ventilation durch die hereingebrochenen Fleischmassen gestört war, fehlte es auch an genügender

Ausführung; welches ein durchaus zwingender Grund war, die Zahl der Rettungsarbeiter so groß zu nehmen, daß pro Stunde, resp. 1/2 Stunde, die arbeitende Mannschaft durch völlig frische Kräfte ersetzt werden konnte. Vorhanden waren sie; wurden aber nicht zugelassen. —

Aber auch das ist noch nicht alles.

Die Kohlenförderung ging in den übrigen Betrieben flott von statten; der Wagenpark für dieselben wurde, um die Kohlenförderung nicht zu stören, durchaus nicht angegriffen, um die Wagen etwa bei den Aufbaumungsarbeiten zu verwenden; trotzdem es bei der Unglücksstätte an leeren Wagen mangelte; wodurch die Rettungsarbeiten wesentlich verzögert wurden. — Es fehlte auch noch an leeren Wagen.

Auch hiermit ist noch nicht alle.

Entweder hätten die Aufbaumungsarbeiten nicht flott genug voran (etwa) wegen des Wagenmangels und der geringen Mannschaft, d. h. zu wenig Abblösungsmannschaft), oder die 8 noch verschütteten Bergleute hätten für die Grubenverwaltung keinen Werth mehr; kurzum, der Rettungsmannschaft wurde während der Rettungsarbeiten der Bohn gekürzt. —

Mehr Hundstatur, mehr Inzucht konnte überhaupt nicht an den Tag gelegt werden! Das ist die Humanität der deutschen Bergwerkskapitalisten und ihrer Angehörigen! Die verschütteten Bergleute werden und müssen hieran ein abschreckendes Beispiel nehmen, sich nicht so tief niederzubücken, sich nicht so unter aller Würde versinken zu lassen, daß man sich hierzulande ebenfalls ihnen gegenüber solches erdreisten kann. —

Das ist die unabweisbarste Kulturforderung; ein Gebot des Fortschritts und des Zeitgeistes. —

Ferner: Die bei den Rettungsarbeiten Theilnehmenden sind der Ueberzeugung, daß, wenn gute Luftzuführung, hinreichend leere Wagen und mehr Abblösungsmannschaft vorhanden gewesen wären, die Größung der schließlich mit dem Tode ringenden 8 Leute 8 Tage früher als jetzt (den 21. Juli) erfolgt wäre. —

In den letzten Wochen hat Material seinen beiden Kameraden das noch auf 80 Meter Entfernung zu habende Wasser im Kaffeezug zugeführt unter der denkbar größten Anstrengung. —

Bei der Betrachtung dieses traurigen und empörenden Vorfalls der Verschüttung und Rettung ergeben sich folgende Parallelen:

Wegen der Jagd nach Profit werden seitens der Kapitalisten keine genügende Vorsichtsmaßregeln getroffen. Wegen Hungers müssen die Bergleute sich in die größte Gefahr begeben.

Bei den Rettungsarbeiten wird den Arbeitern fließendes Wasser gereicht; während die beseitigenden Beamten ledere Speisen essen und Wein dazu trinken. —

Die Verschütteten machen die größte Anstrengung sich das Leben zu erhalten und stehen schließlich am Rande des Todes, aber die kapitalistischen Beamten verzögern durch den Wagenmangel gütlich die Rettungsarbeiten. —

Die brüderlich gestimmten Kameraden der Verschütteten bieten sich zum raschen Ersatz der Rettungsmannschaften an; aber die Kapitalistenunterthanen weisen sie zurück; sorgen auch nicht für genügende Rast an der Unglücksstätte und kürzen den an der Rettungsarbeit Beschäftigten noch obenbein den Lohn. — Das ist der Schande genug! Besteres war jedenfalls eine von den hiesigen Praktiken, die daraus hinarlaufen, die Kosten der Schmelzerei der bestehenden Klasse der Arbeiter aufzubürden: Von den Löhnen mußten jedenfalls die Kosten für den beseitigenden Inzucht getrunkenen Wein abgezogen werden. —

Es ist noch zu bemerken, daß diese Züge von der Brüder Kohlenbergwerk ausgeht; von derselben Gesellschaft, bei welcher im November 1890 im Anna-Schachte wegen vernachlässigter Schutzmaßregel 42 Bergleute bei einem plötzlichen Wasserdurchbruch sämtlich ums Leben kamen.

Das sind die zerrüttenden, trübseligen Erscheinungen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, bei welcher alles, gerade zu allem, dem unerfülllichen Kapitalismus einheimgegeben ist. Das sind zugleich auch die überzeugendsten Beweise für die sozialpolitische Forderung:

Es muß anders werden! Der Kapitalismus hat sich überlebt! —

Aus dem Kreise der Kameraden.

Somburg. Auf Zeche „Rheinpreußen“ sind für die „begehrten“ Bergarbeiter folgende Neuerungen eingetreten. Die Morgenschicht fährt vom 25. Juli ab, Morgens von 4 bis 5 Uhr ein und von 1—2 Uhr aus (also 9 Stunden). Die Nachmittagschicht fährt von 1—2 Uhr ein und Abends 10—11 Uhr aus (9 Stunden). Nebenbei man nun, daß auf Zeche „Rheinpreußen“ heute arbeiten, die Jahr ein Jahr aus 1 1/2, bis 2 Stunden zur Grube zu gehen haben, früher den Arbeiter in Anspruch nehmen konnten, was jetzt bei dieser Ordnung unmöglich ist, so begreift man die „maßlose“ ... Zeichen-Humanität. — Arbeiter Rheinpreußen, schließt Euch Euren kämpferischen Arbeitsbrüdern an! Laßt jeden Hader fallen, ihr die ihr schon vorgeschritten, rüflet die indifferenten Arbeitsbrüder auf, macht sie aufmerksam und merkt auf das, was Euch bedroht, auf den stetigen Druck des Kapitals, das ohne Erbarmen vorgeht. Ohne Kampf kein Sieg! Nur durch Kampf geht's zum Sieg!

Wormrevier. Auf Grube Nordstern sind 57 Mann an schädlichen Wärmern erkrankt und nach Aussage des Arztes ist nicht weniger Arbeiter auf dieser Grube, welcher längere Zeit dort gearbeitet hat, ohne an diesen schädlichen Wärmern zu erkranken. Dasselbe war auf Grube Maria früher der Fall und ist, nachdem die Beseitigung eine bessere geworden, fast keine Krankheitserscheinung durch Wärmern mehr konstatiert; woraus ersichtlich, daß die schlechte Weiterführung der Grube ist. Sogar ist die Ausbuchtung und Anspannung der Arbeiter außerordentlich stark. Man spürt also auf Profit, ohne für das Wohl der Arbeiter in der heute sehr leichten Weise durch eine gute, die Wärmernkrankheit verhütende Weiterführung zu sorgen.

Bergarbeiter-Bewegung.

Ungarn.

Der Bergarbeiterstreik in Petrovsky hat, wie die Budapest „Arbeiter-Press“ mittheilt, mit einer vollständigen Niederlage der Arbeiter geendet.

Es ist hierbei zu bemerken, daß ein Brief von den Petrovsky Bergleuten in der Generalversammlung des Verbandes deutscher Bergleute am 1. August zur Verlesung kam, in welchem die deutschen Bergleute um Unterstützung der Streikenden angegangen wurden. Eine solche hätte nicht geholfen an der Durchführung des Streiks, denn ehe das Geld gesammelt und versendet, war der Streik längst beendet, wie die jetzige Thatsache zeigt. Kassen stehen uns zu diesen Zwecken nicht zur Verfügung.

Es findet die Ansicht immer mehr Verbreitung, daß ein Streik nur dann Aussicht auf Erfolg haben kann, wenn neben dem Vorhandensein einer begründeten Erbitterung auch zugleich die Arbeiter derartig disziplinirt sind, daß sie den Streik per Parole beginnen und führen und unter keinen Umständen wichen, d. h. mit nichts, die nichts, wieder in die Grube gehen. —

Belgien.

Mons. Die Auswanderbewegung hat begonnen. Am 2. August feierten, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, auf verschiedenen Zechen des Borinage, im Quaregnon, etwa 800 Arbeiter. Heute wollten die Arbeiter auf einer der Zechen wieder anfahren, allein als sie erfuhren, daß eine weitere Bohnführung von etwa 30 Centimes täglich stattfinden sollte, lehnten sie wieder um. Im Allgemeinen klagen die Leute über die niedrigen Löhne; auf einer Zeche beschwerten sie sich gegen die schweren Abnahmeverordnungen. Man befürchtet, daß die Bergleute der benachbarten Ortschaften aus Solidarität mitmachen. — Nach den neueren Berichten des kapitalistischen Blattes sollen die meisten Bergleute die Arbeit wieder aufgenommen haben, nur auf einer Zeche wird noch gefeuert.

Mons, 11. Aug. Auf der Zeche St. Laurent in Quaregnon dauert nach der „Köln. Ztg.“ der Ausstand fort, auf einer anderen Zeche feiert bloß ein Theil der Belegschaft. Charleroi, 11. Aug. Die Kohlenpreise sind plötzlich 2 Frs. per Tonne für alle Abfälle herabgesetzt worden. Die Ursache soll angeblich die englische Konkurrenz sein.

Brüssel, 12. Aug. Infolge neuer von den Zechen des Hennegauischen Beckens beschlossener Bohnführungen sind mehrere Ausstände in Patinage, Quaregnon und Mons zum Ausbruch gekommen. 500 Bergleute der Zeche Sainte-Placide, 300 Bergleute der Zeche Saint-Felix, 800 Bergarbeiter in Sables-Narignon haben die Gruben verlassen und halten sich in ihren Wohnungen ruhig. Man fürchtet eine weitere Ausbreitung dieses Ausstandes, besonders in der Zeche Agrippa. Auch in den Zündholzfabriken zu Grammont dauert der Ausstand fort.

Brüssel. Der Bergarbeiter Kongress tritt am 16. und 17. in Framers zusammen. Zahlreiche Volksversammlungen werden organisiert. Die Ausbreitung hat nachgelassen, da das allgemeine Stimmrecht für gesichert gilt.

England.

London. Die Besprechung, welche der Bund der britischen Bergleute die letzten Tage in Birmingham gehalten hat, wurde gestern beendet. Allgemeine Freude herrschte über den Bericht Durhams; man will jetzt alle Hebel ansetzen, auch Süd-Wales der großen Arbeiterorganisation einzunehmen.

Man sieht, die englischen Bergleute sind befreit, das auf dem letzten internationalen Bergarbeiter Kongress gegebene Wort, die 3 getrennten Verbände zu einem großen Bergarbeiterbunde Großbritanniens zu vereinigen, einzulösen und zwar mit gutem Erfolge. Ein frohliches „Gut-auf!“ zu ihrer Verbrüderung. Möchten die nationalen Verbände schließlich dazu führen, daß das bedeutungsvolle Wort Karl Marx in Erfüllung ginge:

„Proletariat aller Länder vereinigt Euch!“

Birmingham. Die Miners Federation von England hielt hier selbst eine Konferenz ab. Die wichtigsten Beschlüsse sind: 1) Den Premierminister anzufragen, einen Arbeiterminister zu ernennen, welcher alle Vorlagen, Arbeiterfragen betreffend, einzubringen hat und gleich allen anderen Ministern für sein Gebiet volle Verantwortung übernimmt; 2) die Konferenz erkennt an, daß sich die Zahl derjenigen Abgeordneten, welche für die Achtstunden-Vorlage stimmen werden, vermehrt habe durch die Annahme des Parlaments und verlangt, daß die Vorlage in dieser Session eingebracht wird, spricht sich aber entschieden dagegen aus, daß die Einführung den einzelnen Orten freigestellt wird. Weiter soll eine Vereinigung mit der Durham Miner Association angedacht werden. Nach dreitägiger Dauer wurde die Konferenz geschlossen.

Amerika.

Washington. Wie der Berliner „Volkszeitung“ aus Washington telegraphisch gemeldet wird, ist der Auktionsentag

Zum Ausschneiden und Aufbewahren!

Statut

des

Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter.

§ 1. Der Verband bezweckt die Wahrung und Förderung der geistigen, gewerblichen und materiellen Interessen seiner Mitglieder. Dieses soll erreicht werden durch Abhaltung wissenschaftlicher und gewerblicher Vorträge, Besprechung von Verhandlungsgelegenheiten, Lesen von Fachschriften, Gründung einer Verbandsbibliothek und Gewährung von Reichthümern bei den aus dem Arbeitsverhältnis entspringenden Streitigkeiten und, wenn möglich, gewerblichen Unterricht. Unter der Besprechung von Verbandsangelegenheiten sollen namentlich gerechnet werden: die zeitgemäße Aenderung der Bergarbeiter-Ordnungen etc., Erlangung der Arbeitsvermittlung und gütlicher Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Streitigkeiten der verschiedenen Konfessionen und politischen Parteien sind innerhalb des Verbandes total ausgeschlossen.

§ 2. Sämtliche in und auf den Gruben und Hütten des deutschen Reichs beschäftigten und beschäftigt gewesenen Arbeiter können Mitglieder des Verbandes werden. Die Organe des Verbandes bestehen aus einer Central-Zeitung, welche sich aus dem Central-Vorstand und dem Kontroll-Ausschuß zusammensetzt. Der Central-Vorstand bemächtigt Vertrauenspersonen dazu, Beiträge der Mitglieder in Empfang zu nehmen, sowie die Annahmen von Mitgliedern an den Central-Vorstand zu übermitteln. Die Vertrauenspersonen müssen die eine oder andere Gelder — Eintrittsgelder und Beiträge — an den Verband-Vorstand monatlich einbringen. Die Central-Zeitung des Verbandes hat, soweit es der Central-Vorstand anlangt, seinen Sitz in Bochum in Westfalen. Die Generalversammlung entscheidet mit einfacher Stimmenmehrheit, ob und wohin der Sitz verlegt werden soll. Der Central-Vorstand besteht aus 13 Personen, 1 Vorsitzenden und 2 Stellvertretern, 1 Kassier und 1 Stellvertreter, 1 Schriftführer und 1 Stellvertreter und 6 Beisitzenden. Der Central-Vorstand und der Kontroll-Ausschuß werden von der Generalversammlung auf 1 Jahr gewählt. Dem Central-Vorstand ist zur Hebung aller Geschäfte ein Kontroll-Ausschuß zur Seite gestellt, bestehend aus 7 Personen. Der Vorsitzende wird von der Generalversammlung gewählt.

§ 3. Der Kontroll-Ausschuß hat die vom Central-Vorstand aufgestellten Jahresrechnungen zu prüfen und zu unterzeichnen. Er nimmt etwaige Beschwerden der Mitglieder gegen den Central-Vorstand entgegen und bildet bei Differenzen zwischen Vorstand und Mitgliedern die letzte Instanz.

§ 4. Der Vorsitzende des Central-Vorstandes vertritt den Verband nach innen und außen, leitet die Vorstandssammlungen, die General- und außerordentliche Generalversammlungen. Der Kassier vom Central-Vorstand besorgt die Kassengeschäfte und Führung der Kassenbücher. Die Annahmen und Erhebungen von Geldern dürfen nur von diesem Kassier unter Beglaubigung des Vorsitzenden vom Central-Vorstand erfolgen. Der Schriftführer führt die Protokolle in den Sitzungen und besorgt die übrigen schriftlichen Arbeiten. Alle Mitglieder des Central-Vorstandes sind in ihren amtlichen Handlungen an die Beschlüsse der Central-Sitzungen und Central-Vorstand-Majorität gebunden, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die durch die Bestimmungen des Statuts und der General-Versammlungen zweifellos geregelt sind. Die Besoldung der Mitglieder des Central-Vorstandes, nämlich: des 1. Vorsitzenden, 1. Kassiers und 1. Schriftführers, bestimmt die Generalversammlung. Die Bezahlung des nötigen Dispersions unterliegt den Mehrheitsbeschlüssen des Central-Vorstandes.

§ 5. Nach Ablauf eines jeden halben Jahres ist vom Central-Vorstand eine Abrechnung aufzustellen; dieselbe ist alsdann mit einem allgemeinen Bericht derart zu veröffentlichen, daß sie allen Mitgliedern des Verbandes zugänglich wird. Spätestens acht Wochen nach Ablauf eines jeden halben Jahres muß die Abrechnung der Abrechnung erfolgt sein.

§ 6. Bei den Vertrauenspersonen können sich die Mitglieder zur Annahme melden, jedoch entscheidet nur der Central-Vorstand über Aufnahme oder Nichtaufnahme und gibt das Mitglied dann erst als definitiv aufgenommen, wenn die Aufnahme durch den Central-Vorstand erfolgt ist. Dagegen hat das Mitglied so lange keine Rechte und Pflichten, bis die Aufnahme in obiger Weise vollzogen ist. Betriebs- und Anstaltsbeamte können weder Mitglieder sein noch werden. Jedes neu eintretende Mitglied hat bei seiner Aufnahme 30 Pfg. Eintrittsgeld zu entrichten, wofür der Eintretende ein Quittungsbuch als Legitimation erhält. Ist ein Quittungsbuch verloren so wird gegen Bezahlung von 20 Pfg. ein

neues angestellt, dagegen wird für ein volles Quittungsbuch, gegen Vorzeigen desselben, ein neues kostenlos verabfolgt. Die Höhe des von den Mitgliedern monatlich zu zahlenden Beitrages wird von den Generalversammlungen bestimmt. Die laut Statut in die Centralkasse fließenden Gelder werden im Sinne des § 1 verwendet.

§ 7. Der Austritt der Mitglieder muß dem Central-Vorstand angezeigt werden. Der Mitgliedschaft geht verlustig, wer wesentlich gegen die Interessen des Verbandes — siehe § 1 — handelt. Wenn ein Mitglied länger als 3 Monate mit seinem Beitrage ruht, so kann ihm von dem Central-Vorstand die Mitgliedschaft entzogen werden. Mit dem Verlust der Mitgliedschaft ist auch der Verlust jeden Anrechtes auf das Vereinsvermögen verbunden.

§ 8. Wenn Mitglieder länger als 4 Wochen zur Fahne einberufen werden, so sind sie während dieser Zeit von dem Beitrage entbunden. Dasselbe ist der Fall bei erkrankten Mitgliedern, wenn deren Krankheit länger als vier Wochen dauert. Ebenso wird es mit den in Untersuchungshaft sich befindenden gehalten.

§ 9. Die Abhaltung einer General-Versammlung findet alle Jahre statt, zu welcher Delegirte entsendet werden müssen. Dieselbe muß jedoch sechs Wochen vorher den Mitgliedern mit Angabe des Ortes, der Zeit und der Tagesordnung bekannt gegeben werden. Eine außerordentliche General-Versammlung findet statt:

1. wenn der Central-Vorstand mit dem Kontroll-Ausschuß es beschließen, oder wenn
2. Zweidrittel der Mitgliederzahl dieser beiden Organe unter Angabe der Tagesordnung darauf antragen,
3. wenn die Hälfte sämtlicher Vertrauenspersonen unter Angabe der Gründe und der Tagesordnung darauf antragen.

Die Beschlüsse der General- und außerordentlichen General-Versammlung haben bindende Kraft, wenn die Delegirten mit einfacher Mehrheit dafür stimmen. Bei den Wahlen entscheidet die einfache Stimmenmehrheit.

§ 10. Bei der event. Auflösung des Verbandes sind vorher durch den Central-Vorstand sämtliche Verpflichtungen des Verbandes an seine Gläubiger zu berichtigen. Die in Frage stehende Auflösung des Verbandes wird von der beschließenden General-Versammlung in den Zeitungen bekannt gemacht.

in der Union für die Bergleute, sowie alle Arbeiter auf den Staatswerken eingeführt worden. Präsident Harrison vollzog das betreffende Gesetz. — In Deutschland werden darüber die Staatsverhältnisse zu Grunde gehen!

Duquesne (Pennsylvania). Die ausländischen Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen. Die Carnegie'schen Werke sind hier somit stetig aus dem Auslande hervorgegangen. — So läßt sich die „Alln. Ztg.“ telegraphieren. Ob's aber wahr ist, muß abgewartet werden.

Duquesne. In einer Massenversammlung, welche hier abgehalten wurde, und in welcher der erste Vize-Präsident der „Amalgamated Association“, W. E. Garney, eine Ansprache hielt, wurden alle Angehörigen der hiesigen Stahlwerke, einschließlich der Tagelöhner, in die Association aufgenommen. Die Organisation ist hier eine stärkere, als in irgend einem Stahlwerke im westlichen Pennsylvania. Der Betrieb steht gänzlich.

Australien.

Hadney. Am 4. Juli, des Morgens 8 Uhr, haben die Bergleute der Silberbergwerke in Broken Hill die Arbeit eingestellt. Beihellig sind gegen 6000 Mann. Grund: Einführung des Contractsystems (Schwighem), dem sich die Arbeiter widersetzen. — Ausführlicher Originalbericht unseres Correspondenten folgt in nächster Nummer.

Menschenopfer der Bergwerke, betrieben nach der Methode der kapitalistischen Wirtschaft.

Gleiwitz, 2. Juli. Auf der Königin Louise-Grube in Westfeld bei Zabrze sind infolge milder Wetter vier Bergleute erstickt.

Binden, 10. August. Ein schreckliches Unglück traf den 18jährigen Arbeiter Böhm auf Zechen „Bernard“. Derselbe war an einem Kettenzuge beschäftigt und gerieth dabei mit den Händen zwischen die eisernen Rollen und die Zugseile. Dem Kerkern ist eine Hand ganz und die andere theilweise abgerissen. Der Fall ist um so bedauerlicher, weil der Vater auch ein Arbeiter ist, der demselben im Feldzuge 1870 ein Arm abgerissen wurde.

Aus dem Saarrevier, 5. August. Auf Grube Kohlwald bei Neunkirchen traten heute früh Schlägenbe Arbeiter ein, wodurch vier Bergleute verunglückten. Einer wurde getödtet und drei erheblich verletzt.

Auf Grube Altenwalde verunglückten die Bergleute M. Bades und M. Kasper. Bades fiel ein Felsstück auf den Kopf und erlitt er einen Schädelbruch. Kasper wurde verhältnismäßig leicht verletzt.

London. Die der Firma G. u. J. Haig gehörigen Grube Ravenshaw in Dewsbury (Yorkshire) ist am Freitag, 5. August, Abends durch Gewässer plötzlich überschwemmt worden, die sich durch einen Wetterschacht aus einer benachbarten, jetzt nicht mehr abgebauten Grube hereinkürzten. Sieben Menschen befanden sich in diesem Moment in der Grube, von denen sich nur einer retten konnte, der sich auf das Fördergerüst schwang und das Signal zur Ausfahrt geben konnte.

Wenn sich der Vorfall am Tage ereignete, wo die Schicht vollständig belegt gewesen, hätte es weniger nicht wie 200 Opfer gegeben.

Aus kapitalistischen und damit verwandten Kreisen.

Kapitalistische Unmenslichkeit. In Nr. 181 der in Gmünd erscheinenden „Österreichischen Zeitung“ fand sich nachstehende Anfrage: „Ist es mit der Würde des Amtes eines Mitgliedes des Vorstandes der Ges.-Berufsgenossenschaft und des kaiserlichen Reichsversicherungsamtes verträglich, daß derselbe in seiner Eigenschaft als Korrespondent über den Verlust von Schiffen folgendes an einen seiner Kapitäne resp. Mitreder schreibt: „Hugo“ und „Rebeck“ habe ich total verloren und frene mich, die Versicherungsgelder eingehemst zu haben: Leider ist bei beiden Schiffen die Mannschaft gerettet. Der „Hugo“ ging in der Sölber, die „Rebeck“ bei Savania verloren. Der Herr, der in Amt und Ehren sitzt, frent sich, daß er durch Zugrundegehen der Schiffe Profit gemacht und er bedauert, daß die Mannschaft gerettet ist, weil — nur weil ihm der Nachtransport derselben Kosten verursacht. Wären sie mit zu Grunde gegangen, so hätte der Reeder-Hauptling diese Kosten erspart. So macht der Kapitalismus, die Profitgier, den Menschen zum Unmenschen.“

Zur Ermittlung des Unmenschen fordert der „Vorwärts“ in folgenden Worten auf: Wir möchten unsere Hamburger Freunde bitten, was ihnen an einem Brennpunkte des norddeutschen Seeverkehrs nicht schwer werden kann, den Namen des „ehrenwerthen“ Gallanten festzustellen. Aus den Listen der verloren gegangenen Seefahrzeuge sind doch leicht die Eigentümer zu ermitteln und unter diesen das Entsetzt, das als Bieder der Berufsgenossenschaft und als Mitglied des Reichsversicherungsamtes paradiert. Antwort: Sein Name ist Adolf Schiff, Hamburg.

Wers Geld schludert! Die Aktien-Zuckerfabrik Groß-Gerau wird ihren Aktionären 50 Prozent Dividende auszahlen, gegen 40 Prozent im Vorjahr. Außerdem sollen als Extradividende für die Kaufleute 40.000 Mark mit 20 Prozent für den Centner vertheilt werden! — 50 Prozent Dividende! Und diese Willkür sollte ein Aktienar nicht für „gütlich“ halten? Da müßte er ja ein Thor sein! Daß das Volk dabei hungert — was geht es ihn an! Er hat 50 Prozent.

Ein Vorkommniß in England.

Es wurde in einer kürzlich stattgefundenen Rathssitzung der Stadt Liverpool beschloffen, ein neues Wasserwerk durch den Herzog von Connaught und Strathearn eröffnen zu lassen und zu den Kosten dieser Feier 1500 Pfund Sterling zu bewilligen. Zugleich beantragte der Aldermann eine Willkommensadresse an den Prinzen. In dieser Adresse ergriff der Stadtrath das Wort, um ein Amendement zu beantragen. Dasselbe wandte sich gegen jenen Theil der Adresse, in welcher es hieß:

„Das Leben Eurer kgl. Hoheit war dem Dienste des Reiches gewidmet und wir sehen zu Gott, daß eine so nützliche Karriere noch lange dauern möge und Eurer kgl. Hoheit noch viele Jahre des Glückes und Gedeihens beschieden sein mögen.“

Dieser Theil der Adresse, so führte Taggart unter lebhafter Unruhe der Versammlung aus, sei nicht nur unwahr, sondern auch lächerlich. Er leugne, daß irgend ein Mitglied der königlichen Familie je dem Lande oder dem Volke von Nutzen gewesen sei, und obgleich er nichts gegen die Bewilligung des jungen Mannes einzuwenden habe, so sei er doch gegen den Ton der Adresse. Er stelle deshalb folgenden Zusatz:

„Möge es Eurer kgl. Hoheit gefallen, wir, die Unterthanen Ihrer Majestät, der Mayor (Bürgermeister), Aldermann (Stadtrath) und Bürger der Stadt Liverpool, im Rathe versammelt, bieten Eurer kgl. Hoheit respektvoll herzlichsten Empfang, während wir tief fühlen, daß die Stellung, welche Sie und die Klasse, die Sie repräsentiren, innerhalb der britischen Gemeinschaft einnehmen, eine den besten Interessen und dem Fortschritte des Volkes feindliche ist. Nicht nur unser Buzas, sondern unsere Nahrungsmittel werden künstlich vertheuert, um Sie und Ihre Klasse im Müßiggang zu erhalten. Eurer kgl. Hoheit und Ihre Klasse würden am besten den Interessen des Staates dienen, wenn Sie versuchen würden, nützliche Arbeit zu verrichten, nützlichere als Bakkarat spielen und Pferderennen zu veranstalten. Sie wollen bedenken, daß es zwei Liverpool giebt, wie es zwei England giebt. Das eine werden Sie sehen, das Sie nicht gemacht haben, das andere werden Sie nicht sehen, welches das Königthum und das Klassenprivilegium groß gemacht hat und noch macht. — Deshalb möge Eurer Hoheit geruhen, in der Mitte von all dem glänzenden Glanze, von welchem Sie umgeben sein werden, einen Augenblick zu bedenken, daß es in dieser Stadt Tausende von Menschen giebt — gleichfalls Ihrer Majestät Unterthanen — welche von einem Tag auf den andern leben und von Jahr zu Jahr an der Grenze des Hungertodes stehen; daß in der That der größere Theil der Bürger der zweiten Stadt des Reiches kaum einen Monat vom Armenhause entfernt ist. Eurer Hoheit möge sich auch gütigst erinnern, daß die 1500 Pfund Sterling, welche die Corporation für Sie ausgiebt, hinreichend, um die Familien von dreißig Liverpool-Bürgern die nächsten 12 Monate zu erhalten. Wir wollen natürlich, daß es Ihr Unglück ist und nicht Ihr Fehler, daß Sie ein Prinz sind und nicht ein Pfasterer oder Gypser und wir vertrauen darauf, daß Sie in den vielen Jahren, um welche wir Gott bitten, daß er sie Ihnen auf Erden noch geben möge, etwas thun, um das Verbrechen der Erhaltung Ihrer Klasse zu mildern und alle Talente und Gaben welche er Ihnen gegeben hat, dem Volk und Gedeihen jener Millionen zu widmen, welche auf die Kosten ihrer eigenen Verarmung so edelmüthig waren gegen Ihr Geschlecht.“

Der Antragsteller, welcher weder ein Anarchist, noch ein Sozialdemokrat, sondern ein gottesgläubiger Bürger der Stadt Liverpool ist, behauptete dann noch, es gäbe eine Menge Leute, welche wissen, daß diese Klasse nichts Nützliches thue, sondern ihre Zeit in Müßiggang, Buzas oder gar Verbrechen zubringe; es sei daher hohe Zeit, daß das Volk seine Stimme dagegen erhebe. Wie sich denken läßt, war sein Antrag erfolglos. Er erhielt nicht die nöthigen Unterstützungsstimmen. Aber er hat wenigstens die Genugthuung, eine Uebersetzung ausgesprochen zu haben, die mit ihm die erdrückende Mehrheit des englischen Volkes theilt. Und kein Staatsanwalt kann ihn deshalb zur Verantwortung ziehen!

Rundschau.

— **Englisches Parlament.** Am 11. August ertheilte das englische Parlament der Regierung ein Mißtrauensvotum (350 gegen 310 Stimmen).

Die verschiedenen Regierungspersonen wurden auf ihrem Nachhausewege mit „Judas“ angesprochen. So machten die „freien“ Engländer!

— **Wirkungen verkürzter Arbeitszeit** in der westdeutschen Textilindustrie. Daß eine verhältnißmäßig verkürzte Arbeitszeit durchaus nicht gleichbedeutend mit Verminderung der Arbeitsleistung ist, wird von neuem durch eine Stelle des Jahresberichts für 1891 bestätigt, den der preussische Gewerbe-Rath für die Regierungsbezirke Münster und Minden amtlich erstattet hat. Es heißt hier: für das Jahr 1890 wurde berichtet, daß in der Baumwollspinnerei zu Rheine, in Rücksicht auf die neuen Bestimmungen der Gewerbeordnung, die tägliche Arbeitszeit auf 11 1/2 Stunden herabgesetzt worden war, um die Leistungsfähigkeit der Arbeiter allmählig der kürzeren Arbeitszeit entsprechend zu steigern. Der Gewerbeinspektor berichtet, daß in Folge des sehr günstigen Resultates, ist eine größere Anzahl von Fabriken eine nochmalige Herabsetzung der Arbeitszeit vorgenommen. Es hat sich bei der Weberlei gezeigt, daß trotz der kürzeren Arbeitszeit eine Mindererzeugung nicht vorgekommen und bei der Spinnerei nur in geringem Umfange konstatirt ist.

Die Glasarbeiter in Delft (Holland) streiken wegen Gehaltsdifferenzen zc. in einem Abwehrstreik.

Basel, 8. August. Die Lohnunterhandlungen zwischen Arbeitern und Unternehmern der Seidenindustrie haben noch zu keinem Resultat geführt. Die Posamentier bereiten neue Maßnahmen vor.

Paris, 10. August. Ein Generalausstand des Gesamtpersonals der Omnibusgesellschaft wurde angezeigt. Die Angehörigen betrafen auf die Nacht vom 15. August ein Streikmeeting ein.

— **New-York.** Die Eindecker'sche Wagenfabrik in South Bend in Indiana mußte geschlossen werden, weil sich die 3000 Arbeiter derselben weigerten, Material aus der Carnegie'schen Fabrik in Homestead zu verwenden.

— Die Leipziger Maurer haben sich in einer Versammlung, in welcher Wille-Berlin die lokale Organisation empfahl, für das Festhalten am Zentralverband und sehr scharf gegen die Eschendorfer der ersten Organisationsform erklärt.

— In Brasilien streiken die an der Elisabethkirche beschäftigt gewesenen Steinmeger. Der Unternehmer Künzel bot für den Anabratmeter Maßwert 36 M., während die Arbeiter mindestens 48 M. forderten. Es fand darauf eine Steinmeger-Versammlung statt, in welcher auch Meister zugegen waren. Man billigte durchweg die Forderung sowie die Handlungsweise der Streikenden, wobei bemerkt wurde, daß sonst weit höhere Preise für den Anabratmeter Maßwert berechnet und bezahlt worden wären (60 M. und 67,65 M. Magdalenenkirche, 60 M. und mehr für die andere Seite der Elisabethkirche). Die Versammlung beschloß einstimmig, auf Antrag zweier Werkführer, daß die streikenden Gehilfen pro Anabratmeter 55 M. fordern sollten. Man erklärte Künzel, 48 M. zahlen zu wollen, wurde aber abgewiesen.

— Etwa 30 Arbeiter, die als Schloffer, Schmiede u. s. w. am Bau der neuen Elbbrücke bei Rostock beschäftigt waren, legten die Arbeit nieder, weil sie sich, außer über verschiedene andere Punkte, über Verweigerung einer Lohnforderung zu beklagen hatten.

— **Ueberrall macht sich die wirtschaftliche Noth bemerkbar.** Aus Grefeld wird berichtet, daß in letzter Zeit die Rückzahlungen bei der Sparkasse die Einlagen um ein Bedeutendes überstiegen. So ist das Guthaben der Sparer seit dem letzten Jahre um mehr als eine halbe Million Mark zuzunehmen, nämlich von 9,071,482 Mark auf 9,485,551 Mark.

Die Gläubiger, die noch in der Lage waren, etwas aus der Sparkasse zu holen, gehören nur in den wenigsten Fällen dem Arbeiterstande an. Die Arbeiter sind schon längst nicht mehr in der Lage, Ersparnisse zurücklegen zu können. Sie sind gezwungen, wenn die Krisen hereinbrechen, zu darben und zu entbehren. Welches Unheil die Noth in den Arbeiterfamilien anrichtet, zeigt sich in den meisten Fällen der Dummheit.

— Die Untersuchung wegen **Stempelfälschung** in Charlott ist auf Antrag eines französischen Richters, welcher die belgischen Direktoren beschuldigt hat, angeordnet. Eine Anzahl von Arbeitern befindet sich vor dem Untersuchungsrichter, falsche Stempel staatlich abgelehnten Wagenrädern aufgebracht zu haben, nachdem die Staatsstempel entfernt worden seien. Der Graveur bestätigt die Anfertigung falscher Stempel.

— **Wieder Einer! Nimptsch!** i. Schl., 5. August. Bei der Nachprüfung der städtischen Kassen durch den Revisionskommissar ist ein Defizit von vielen Tausenden entdeckt worden. Bürgermeister Schmittke in Friedland bei Waldburg in Schleßen, der früher:endant, ist verhaftet worden.

— **Verhaftung in der Kirche.** Aus Haag wird unterm 4. August geschrieben: In benachbarten Haag wurde der Kooperator (Bikar) Schijver von der Kirche weg arretirt; seine Verhaftung und Ablieferung nach Maastricht erfolgte wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen in der Kölner Gegend. — Ein netter Seelforger.

Literarisches.

Bei der Redaktion ging ein: **Sozialpolitisches Centralblatt** (herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Verlag von J. Guttenberg in Berlin). Nummer 31. In bezug auf alle Buchhandlungen, Zeitungs Expeditionen und Postämter. Preis pro Quartal 3 Mark, Einzelnummer 25 Pfg.

Hervorbringung und Vertheilung der Werte in der sozialistischen Gesellschaft, von Julius Takt. Verlag von Fr. Meyer, Hamburg 1892. Das Buch ist leichtverständlich geschrieben und wird vielen eine willkommenen Aufklärung geben.

Wir rathen daher einem Jeden das Werk, das die Verlagshandlung trefflich ausgestattet hat, zu erwerben, wenigstens sollte es in keiner Arbeiterbibliothek fehlen. Preis elegant kartonirt 1 Mark, bei Baarbestellung auf 10 Exemplare 1 Freyexemplar und 30 Prozent Rabatt.

In zweiter Auflage: **Gelegenheitsgedichte und Prologe für Arbeiterfeste** mit einem Anhang: **Wink für Redner von Manfred Wittich.** (Verlag von M. Ernst in München; 75 Pfg.) Festgedichte zu allen Festgelegenheiten für alle Fach- und Bildungsvereine sind hier vereinigt und das Beste: Diese Gedichte sind von einem tiefen Gehalte, Wohlklang der Sprache und von einem Feuer durchdrungen, daß wir uns keine bessere wünschen könnten. Die „Wink für Redner“ am Schluß bilden für alle einen wertvollen Anhang.

Briefkasten der Redaktion.

Selbstkritiken 997. Ihrem Wunsch kann nur entsprochen werden, wenn Sie den Rath befolgen, Ihren Namen zu nennen.

J. Meyer.

Schnee. Der mir übergebene Auftrag ist unglücklicherweise unerledigt geblieben.

J. Brangenberg.

Waldburg Alb. Töpfel. Die Noth: **Altwasser** „Schilbete Beamte“ in No. 24 vom 18. Juni 1891 der „Zeitung deutscher Bergleute“ ist von Reichelt-Altwasser verfaßt und eingesandt worden. Derselbe hat uns beantragt, seinen Namen zu nennen. Sie sind also unschuldig daran und wünschen wir, daß diese Aufklärung zu Ihrer Rechtfertigung falschen Anschuldigungen gegenüber dienen wird.

J. F. Merklinde. Nein, kostet nichts.



Verein Glück-Auf

zu Dortmund

am Sonntag, den 21. August 1892
sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

nach folgendem Programm:

Mittags 12 Uhr:

Antreten der Mitglieder im Vereinslokale;
Johann

Festzug

durch die Stadt zum Festlokal Fredenbaum.

Nachmittags 3 Uhr:

Doppel-Concert.

Während der Pausen Gesang-Vorträge des Gesangs-Vereins „Glück-Auf“.

Die Musik wird ausgeführt von der Merker'schen und der Bergkapelle unter persönlicher Leitung ihrer Herren Dirigenten Merker und Winter.

Abends 9 Uhr:

Grosser Fest-Ball.

Während der Polonaise

Großes Feuerwerk.

zum Concert à Person 50 Pfg.; Ball 1,50
Entree: Markt. Festgenossenkarten im Vorverkauf 1 Mk.,
an der Kasse 1,50.

Karten im Vorverkauf sind zu haben beim Vorstände und im
Vereinslokale

Programme an der Kasse.

Samstagabend von 5 Uhr und Sonntag-
morgen von 9 Uhr an

Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer
Mitglieder.

Der Vorstand.

Consumangelegenheiten.

Den Mitgliedern der Genossenschaft des Consum-Vereins rheinisch-westfälischer Bergleute zur Kenntnis, daß wir uns im Interesse der Mitglieder veranlaßt gesehen haben in unserm Verkaufslokal in Soling, in welchem früher nebenbei eine Bäckerei betrieben wurde, bisher jedoch nur als Lagerraum dienen konnte, am 17. ds. mit Herstellung von Backwaren zu beginnen, und werden die Geringsten Zweigleiteleistungen vorläufig mit gangbaren Backwaren aus unserer eigenen Bäckerei versorgt werden.

Zur Förderung des jungen Unternehmens ersuchen wir jedes Mitglied der Genossenschaft nach Kräften beizutragen zu wollen.

Der Vorstand.

Consum-Angelegenheiten.

Sämtliche Vertrauensmänner des Consum-Vereins rheinisch-westfälischer Bergleute „Glück-Auf“ und des Verbandes deutscher Bergleute, welche seit 1. März 1891 in Empfang genommen haben, werden hiermit ersucht, die Höhe des eingekauften Betrages an den Verein (offen Firma), resp. die einzelnen Vorstands-Mitglieder oder zur Zeit bevollmächtigten Personen, bei dem Unterzeichneten schriftlich oder mündlich anzugeben.

Der Aufsichtsrath
des

Consum Vereins rhein.-westf. Bergleute „Glück-Auf“,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
Conrad Ruhmann, Vorsteher, Eickholz bei Hüntrop.

An die Vertrauensmänner!

Durch die im letzten Jahre so viel erfolgten Änderungen von Mitgliedern sind die auf dem Bureau sich befindenden Mitgliederlisten in einem sehr „bunten“ Zustand gerathen. — Es ist nun bereits an dieser Stelle von längerer Zeit ein Wunsch an die Vertrauensmänner ergangen, neue Mitgliederverzeichnisse anzufertigen und einzuschicken. Diesen Wunsch erneuere ich hiermit und füge hinzu, daß die von den Vertrauensmännern gefertigten Listen gut lesbar und sauber geschrieben werden müssen; auf jede Seite nur eine Reihe Namen (mit Wohnort) und am Kopfe der 1. Seite den Namen des Bezirks einfach (ohne Schnörkel!) zu notiren, aber etwas größer und besonders sehr deutlich (aber keine Nummer setzen).

An alle Vertrauensmänner die dem damaligen Wunsch noch nicht entsprochen haben, richte ich die Bitte, zur Wiederinstandsetzung und Berichtigung der Listen, die meiner Ansicht nach fehlerhaft sind, das Ihrige möglichst bald beizutragen und die neuen Listen so sauber und korrekt zu halten, daß sie (als Originalisten) der Polizeibehörde hier selbst eingeleitet werden können.

Heinr. Möller, Schriftführer.

Bärenndorf.

Sonntag, den 21. ds. Mts.,

Nachmittags 4 Uhr,

Versammlung.

Beitragszahlung und Aufnahme,
Zahlung der 1. Rate der Consum-
mängel.

Diejenigen, welche länger als 3
Monate im Rückstande sind, erhalten
keine Zeitung mehr.

Der Vertrauensmann.

Merklinde-Bödinghausen.

Den Kameraden von hier zur
Nachricht, daß ich auf der Suche
gelegt bin und nirgendwo in der Nähe
hier Arbeit erhalten kann und mich
deshalb genöthigt sehe, von hier fort-
zuziehen. Ich gebe deshalb noch
mehrere

Gleich- und sonstige Fächer
unter Preis ab.

Stutenroth

Bei der Unterföhrungskasse gingen vom 19. Juli bis
12. August folgende Beiträge ein:

Rückföhrde 2, C. Bornbaum 9,85, Göhr, J. B. 1,20, Mülheim 1,
F. Sch. 2,—, Bochum 2, M. F. 1,90, Holtbauer, W. G. 6,00, Rück-
föhrde 1, W. B. 4,10, Kallenhardt, S. R. —,50, Hofwege, S. P. 3,40,
Udenborn, P. G. 5,40, Hanne, F. R. 6,—, Homburg, J. G. 4,45, Bran-
denburg, P. G. 5,40, Hamme, F. R. 6,—, Heßen, W. F. 4,30, Süd-
lenberg, Ueberföhr vom Fest durch F. D. 57,65, Südlenberg, F. D. 3,20,
Bruch, G. M. 1,70, Sarzopf, S. G. 6,20, Haarpopf, Föhrerloh 1,50
Bradel, S. G. 2,30, Bradel, von einer Rindkause 3,40, Witten, S.
B. 1,—, Gelinghofen, W. B. 6,80, Föhrer, W. F. 2,40.

Für Beischöpfung des Congresses ging ferner noch ein:

Wittlinghausen, F. D. 4,—, Nieder-Silber, G. S. 2,70, Wiedenfeldt,
F. B. 3,45, Ueberföhr, W. B. 3,35, Oberföhr, W. B. 3,20,
Föhrer, F. D. 2,20, Marien, F. B. 8,25, Witten, S. B. —,50,
Gelinghofen, den 12. August 1892.

J. Meyer, Cassirer.

Schönebeck 2.

Sonntag, 28. August

im Lokale des Wirtes F. J. F.

Versammlung.

Wichtiger Angelegenheiten halber
wird um zahlreiches Erscheinen ge-
beten.

Seven.

Sonntag, den 21. Aug., Nachmittags

2 Uhr,

im Lokale des Wirtes F. J. F.,

Föhrerhof.

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die jetzige Lage.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Wahl eines Vertrauensmannes.

Referent zur Stelle.

Der Vertrauensmann.

Seven.

Sonntag, den 21. August, Nachm.

4 Uhr

monatliche Versammlung

im Lokale des Wirtes W. Wohlfahrt.

Die Mitglieder werden an ihre
Pflicht erinnert, da ihnen sonst die
Zeitung entzogen wird.

Der Vertrauensmann.

Linden.

Zur Beachtung!

Ersuche die betr. Verbands- und
Consum-Mitglieder der Zöhlstelle
Linden nochmals bringend um
Zahlung der rückständigen Beiträge.
Schriftlich wird es eines weiteren
Appells nicht mehr bedürfen. Zahl-
stellenversammlung, Sonntag, den 28.
August, Nachmittags 5 Uhr beim
Wirt Herrn. Möll.

Der Vertrauensmann.

Donnerstag, den 18. August

findet zwecks endgültiger Regelung der
Preßangelegenheit eine

Vorstandssitzung

statt, wozu sämtliche Vorstands-
mitglieder hierdurch eingeladen sind.

Ludwig Schröder,

1. Vorsitzender.

Merklinde.

Ich erinnere die Kameraden von
Merklinde, Bödinghausen und Umge-
gend nochmals, daß die monatlichen Bei-
träge für den Verband nicht mehr
aus dem Hause der Kameraden abge-
holt, sondern jeden letzten
Sonntag im Monat bei Föhrerhof
Schrift in Bödinghausen empfangen
werden. Bitte um pünktliches Er-
scheinen, um über die Lokalangelegen-
heiten zu sprechen.

Ferner bitte ich die Kameraden,
die rückständigen Beiträge am Son-
ntag, ist endlich zu entrichten, sonst
sind sie gezwungen, sie beim Vorstände
abzumelden.

Bege den Kameraden nochmals aus-
drücklich, für die deutsche Bergarbeiter-
bewegung zu streben. Wer pro
Monat 75 und 80 Pfg. für zwei-
tägige Vereine ausgiebt, wird auch wohl
in der Lage sein, 30 Pfg. für den
Verband, also für seine materiellen
Zwecke, auszugeben.

Mit herzlichem Glück auf!

Der Vertrauensmann.

Sterbetafel

Verbandes deutsch. Bergleute.

Eppendorferheide.

Am 4. August verunglückte auf
Zöge General unser treuer Verbands-
und Consummitglied

Heinrich Schlicht.

Er ruhe in Frieden!

Gelsenkirchen.

Sonntag, den 21. August, Vorm.

11 1/2 Uhr Anfang und Nachm. 3 1/2

Uhr Fortsetzung beim Wirt Robert

Heckenbach, Vereinsstraße 11

Consum-Versammlung

der Mitglieder des Consum-Vereins
rhein.-westf. Bergleute „Glück-Auf“.

Hierzu werden hauptsächlich einge-
laden: 1. Der Aufsichtsrath. 2. Der
Vorstand. 3. Die Bureaubeamten des
Consum Vereins und sämtliche Mit-
glieder. Tagesordnung:

Wie stellen wir uns zu den Er-
klärungen des H. Brägelwald-Mat-
tenscheidt, J. Brodum Gelsenkirchen und
des Vorstandes des Consum-Vereins.

2. Consum-Angelegenheiten.

Nur Mitglieder, welche sich legiti-
miren können, haben Zutritt.

Wienelhausen 1.

Jeden Sonntag von 1 bis 4 Uhr

Nachmittags nehme

Anmeldungen und Beiträge

im Vereinslokale bei Dickamp entgegen.

An den Wochentagen und an
jeder Tageszeit in meiner Wohnung.

G. Goring,

Vertrauensmann.

Gidel.

Sonntag, den 21. August, Nachm.

4 Uhr, im alten Lokale.

Vorstands-Sitzung

der (früheren) gesell. Gesellschaft

„Hoffnung zu Gidel“.

Wichtiger Angelegenheiten halber

bittet um pünktliches Erscheinen.

Der Vorsitzende Aug. Kattler.

Unna.

Sonntag, den 21. ds., Nachmit-

tags 4 Uhr bei Boche, Föhrerhof.

Versammlung.

Tagesordnung:

- 1) Berichterstattung.
- 2) Wahl eines Vertrauensmannes.
- 3) Verschiedenes.

Die Kameraden von Unna, Wil-
merich, Möller und Umgegend werden
ersucht zu erscheinen.

Laer.

Consumangelegenheit.

Am Sonntag, den 21. August cr.

Nachmittags 5 Uhr, findet im Lokale
des Wirtes Möller hier eine Ver-
sammlung der Mitglieder des Con-
sumvereins statt, in welcher die
Statuten geregelt werden sollen.

Um pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Ende 2.

Am Sonntag, den 28. August,

findet die Zöhlstelle Ende 2 ein

Kränzchen.

Entree 30 Pfg. Nichtmitglieder
3 Mark. Die Mitglieder haben ihr
Statutenbuch als Legitimation mit-
zubringen. Der Vertrauensmann.

Nach dem neuesten

Vorstands-Beschluß.

der als eine weitere Ausbildung des
disziplin. Generalversammlungs-Be-
schlusses sich notwendig ergeben mußte,
sind alle Vertrauensmänner gehalten,
den Referenten in den Versammlungen
in ein von denselben mitzuführendem
Buche die Erledigung ihres Referates
eigenhändig zu verzeichnen. Nur nach
Ausweis ihres Referatbuches werden
die Referenten an der Hauptkassie be-
zahlt.

Der Vorstand.

Bestellungen

auf die Zeitung deutscher Bergleute
sowie alle wissenschaftlichen Schriften
nimmt entgegen

Jacob Senden.

Dortmund.

Sonntag, 28. August, Vormittags

11 1/2 Uhr

im Lokale des Wirtes H. P. Laas,

Rheinische Straße 95

Öffentliche

Bergarbeiter-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung von der General-
Versammlung.
2. Stellungnahme zum Gewerkschafts-
Kartell, ev. Wahl von Vertretern
zu derselben.
3. Consumangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Einberufer.

Berghofer-Markt.

Sonntag, 21. August, Vormittags

1 1/2 Uhr

im Lokale des Wirtes Karl Keller

zu Berghofer-Markt

Öffentliche

Bergarbeiter-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht von der Centralversamm-
lung.
2. Zweck und Ziele des deutschen
Bergarbeiterverbandes.
3. Goethe's Bericht über den Bonduer
Kongress.

Referent: Robert Müller.

Die Mitgliedschaften von Bitter-
mark, Höfen 1 und 2, Schwert-
halde, Bödinghausen und Berghofer sind
zu dieser Versammlung freundlichst
eingeladen.

Der Einberufer.

Reddinghausen.

Sonntag, 21. August, Vormittags

11 Uhr findet eine

Zusammenkunft

statt; die Mitglieder der Zöhlstelle
Reddinghausen beim Wirt Fied-
wegen wichtiger Verbandsangelegen-
heiten.

Alle erscheinen!

Der Vertrauensmann.

Essen 1.

Diejenigen Mitglieder, welche in
ermangelung von Marken mit dem
Stempel quittiert ist, wollen dieselben
bei dem Vertrauensmann nachlegen
lassen.

Joh. Meyer.

Sölde

Die Versammlung findet nicht am
21. August, sondern am 21. August

Nachmittags 3 Uhr statt.

Zahlung der Beiträge und Wa-

eines Vertrauensmannes.

Wer mehr als 3 Monate im Rück-
stande ist, erhält keine Zeitung mehr.
Um pünktliches Erscheinen bitten:

Der Vertrauensmann.

Warnung!

Es wird hier das Gerücht aus-
gespreut, daß ich meinen Miethe-
wegen ihrer Religion gekündigt hätte.

Ich warne hiermit Jeden, dies
zu verbreiten, da es eine infame Lüge
ist und in jedem einzelnen Falle ge-
schiehe dem Gerücht vorgehen wird.

Wilhelm Gahert,

Wirt, in Gidel.

Aplerbeck.

Die monatliche Versammlung fin-
det nicht mehr am 2., sondern am

letzten Sonntag eines jeden Monats

Nachmittags 4 Uhr, statt, zahlreich

Erscheinen bringen erwünscht.

Besonders werden die Mitglieder,
welche länger als 3 Monate in
ihren Beiträgen im Rückstande sind,
ersucht diese zu begleichen, da ihnen
sonst die Zeitung entzogen wird.

Der Vertrauensmann.

Uedendorf.

Die Mitglieder wollen ihre rück-
ständigen und fälligen Beiträge

Vertrauensmann P. Gruse, Sch-
straße 8b entrichten.

Dieses stimmt zu jeder Tag-
zeit Beiträge und Kennzeichen
entgegen.

Zahlungstermin-Kalender

Sonntag, den 21. August

Abends 4 Uhr.

Bärenndorf 4 Uhr.

Dittersbach (Schleien).

Eppendorferheide 5 Uhr.

Egeln, Provinz Sachsen.

Föhrerhof (Schleien).

Göhr 1 4 Uhr Wirt Hartwig, Zimmer-
garten 4 Uhr.

Höfen 4 Uhr.

Laer 4 Uhr (Möller).

Menge 4 Uhr.

Steintahl 1 4 Uhr.

Steintahl 2 4 Uhr.

Wengern 4 Uhr.